

Die Mönche beugten ihre Häupter. Der Dalama saß unbeweglich, sich auf seinen Stab stützend. Die Lichter hörten plötzlich auf zu flackern und ihr Licht war ruhig wie das klar scheinender Sterne.

Jetzt hörte ich an der großen Mitteltüre ein schwaches Geräusch. Acht Mönche trugen den schweren, gelben, mit Ornamenten reich verzierten Sarg mit dem lebenden Toten herein, der nur einmal im Jahre zum Leben erwacht, zu einer Stunde, die nur die Weisen kennen.

Nun also war diese Stunde gekommen!

Es war derselbe Sarg, den ich schon einmal gesehen hatte. Er war offen. Langsam und vorsichtig, als wäre er aus Glas, wurde er im Mittelgang vor der Buddha-Statue niedergesetzt. Ohne Zweifel war es dieselbe Leiche, die ich schon früher einmal in dem Sarge gesehen hatte. Dasselbe Gesicht mit der häßlichen grünlichen Farbe, und die Hände lagen genau in der gleichen Stellung auf der Brust wie sonst.

Das Schweigen war unheimlich und drückend. Alle diese Menschen mit ihren gebeugten Köpfen! Mein Freund, der Priester, berührte mich plötzlich mit der Hand, ein unmerkliches Zeichen, auch meinen Kopf zu beugen. Ich hatte in meiner Einfalt aufrecht gestanden und nach rechts und links gestarrt. Nun beugte ich meinen Nacken, aber nur so tief, daß ich alles gut beobachten konnte.

Endlich hob der Dalama sein Haupt. Es war, als ob er aus einem tiefen Schlaf erwache.

Nun begann er zu singen, er allein. Die übrigen Versammelten saßen immer noch und stierten zu Boden, als ob sie nicht wagten, die Köpfe zu heben.

Der Baß-Gesang des Dalama ging allmählich in eine unheimliche, eintönige, schreiende Litanei über. Der Priester geriet immer mehr in Ekstase, und als er endlich in seinen Stuhl zurücksank, schien er vollständig ermattet.

Während zehn Minuten war wieder alles vollkommen still. Meine Nerven fingen an zu vibrieren. Ich lehnte mich schwer gegen den Pfeiler, von einem eigentümlichen Schwindelgefühl ergriffen.



Im äußersten Vorhof sah ich zu meiner Verwunderung die bössartigen Wachthunde uns kriechend entgegenkommen